Der Springer unserer lieben Frau

Hermann Wächter

Der Springer unserer lieben Frau.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der hohen philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn

eingereicht

und mit den beigefügten Thesen verteidigt

am 29. April 1899, mittags 11 Uhr

von

Hermann Wächter
aus Vegesack.

Opponenten:

Wilhelm Menzel, cand. phil.
Alfred Dreyling, cand. phil.
Walter Benary, cand. phil.

Erlangen 1899.

K. bayer. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Fr. Junge (Junge & Sohn).

Meinen lieben Eltern.

Einleitung.

Die vorliegende Reimerzählung wurde im Jahre 1872 von Wendelin Foerster entdeckt und im 2. Bande der Romania (1873) veröffentlicht. Dort hat er es gleich als kleines Meisterstück, als die Perle der mittelalterlichen Marienlegenden gewürdigt. In Anerkennung seines hohen poetischen Wertes hat W. Hertz eine hübsche deutsche Nachdichtung von unserem Mirakel gemacht und in sein „Spielmannsbuch“ unter dem Titel „Der Tänzer unserer lieben Frau“ aufgenommen.

Die Überlieferung des „Tumbeor“ beruht auf folgenden 5 Handschriften:

1. F, in Paris, Ars.-Bibl. 3516 (283 B. F.), fol. 127 ff. Diese von Foerster (Rom. II, pg. 315 ff.) gedruckte Hs. stammt aus dem Jahre 1268 und ist wahrscheinlich in Artois geschrieben. Eine Beschreibung derselben findet man in Monmerqué und Fr. Michel (Lai d'Ignaurès) und Leroux de Lincy (Fortsetzung des Essai sur les fables indiennes, par Loiseleur-Deslongchamps, S. XXXIX); vgl. auch Auracher, ZfrPh. II, 438. Ich habe F als weitaus die beste von allen Handschriften bei der Textkonstitution zugrunde gelegt.

2. G^a, in Paris, Ars.-Bibl. 3518 (289 B. F.), fol. 89 ff. Nach Gröber, der die Textvarianten dieser Hs. in der ZfrPh. IV, pg. 88 ff. herausgegeben hat, gehört sie dem 13.—14. Jh. an. Ihr Titel lautet: „C'est du tumeeur nostre dame.“ Der Schreiber von G^a ist aufmerksam, aber auch ziemlich änderungslustig.

3. G^n, in Paris, Nat.-Bibl. 1807 (Baluze), fol. 142 ff. Sie gehört dem 14. Jh. an und ist überschrieben: „Le conte dou jugleür“. Es fehlen ihr die Verse 97—232, die auf einem Blatte gestanden haben, das schon vor der ersten Paginierung herausgenommen worden ist. Die Varianten sind gleichfalls von Gröber (Zs. IV) veröffentlicht. Der Text ist zwar ausserordentlich fehlerhaft — es finden sich etwa 30 Verstösse gegen das Versmass und nicht weniger als 20 starke

Reimfehler —, doch ist die Überlieferung getreuer als die von G^a. Die Varianten von G^a und die vollständige Abschrift der Hs. G^n wurden bereitwilligst von Herrn Prof. Gröber zur Verfügung gestellt.

4. P, in Paris, Bibl. Nat. Nouv. acq. fr. 4276, fol. 78 ff. Sie trägt den Titel: „D'un menestrer qui se rendi moynes a qui nostre dame fit grace“. Am Ende der Hs. stehen die von einem der ersten Eigentümer herrührenden Worte: „Anno Domini millesimo trecentesimo septuagesimo sexto. Hugo Guiot. — Ce romant est a Hugues Guiot; qui l'amblera, pendu sera aus fourches de Nevers. H. Guiot.“ Schrift der ersten Hälfte des 14. Jh. Der Schreiber lässt sich die grössten Unachtsamkeiten zu Schulden kommen, ändert aber absichtlich nur sehr wenig. Dem Gedicht folgt eine Aufforderung zum Gebet (14 Zeilen).

5. C, im Museum von Chantilly (Eigentum der frz. Akademie), 13. Jh., betitelt: „D'un menestrel qui servoit nostre dame de son propre mestier.“ Dem Schreiber wohnt eine solche Änderungslust inne, dass er oft ganze Zeilen mit den Reimen vollständig umwandelt. Elf Interpolationen rühren von ihm her; auch er führt den Schlussgedanken (in 48 Zeilen!) weiter aus. Über die Hs. vgl. noch die Notiz von Gaston Raynaud in der Romania 24, pg. 446 ff.

Durch gütige Vermittlung von Gaston Paris wurden die beiden Hss. P und C auf meine Kosten abgeschrieben, wofür ich ihm meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Eine kurze Inhaltsangabe machte W. Foerster in seiner Ausgabe der Hs. F. Einen Teil des Gedichtes analysiert auch Tobler in seinem Aufsatze „Spielmannsleben im alten Frankreich“, erschienen „Im neuen Reich“ 1875 I, pg. 327, 8.

Erwähnenswert ist noch die Inhaltsangabe in der Litteraturgeschichte von Petit de Julleville, Bd. I; ferner die in L. Gautier „Les épopées fr.“ II, 222 und Félix Brun, „le Jongleur de Notre Dame“, Paris 1887. Im folgenden gebe ich den Inhalt ausführlich:

In den einleitenden Versen erklärt der Dichter, dass er seinen Stoff aus den „Leben der alten Väter“ geschöpft habe, und empfiehlt die Erzählung seinen Zuhörern. Darauf beginnt er sein eigentliches Thema.

Ein Menestrel, der des eitlen Weltlebens müde geworden ist, zieht sich in das Kloster von Clairvaux zurück. Pferde, Gewänder, Geld und was ihm sonst seine Kunst eingebracht hatte, gab er gern dahin, um sich ganz der Mutter Gottes zu weihen. Er ist ein schmucker Bursch, der manch schönes Gauklerkunststück kann, aber von dem, was im Kloster Brauch ist, weiss er nichts. Alles kommt ihm zuerst recht fremdartig vor: das Schweigen der Mönche und die verschiedenen

Dienste, die alle bis zum Chorknaben herab verrichten. Überall, wo er hinkommt, hört er die Leute seufzen und beten. Da peinigt es nun sein Gewissen, wie er die andern in demütiger Reue Gott um Gnade für ihre Sünden anflehen sieht; er selbst ist nichts als müssiger Zuschauer.

„Nicht beten kann ich, kann nichts schaffen
Als lungernd müssiggehn und gaffen.
Fürwahr ich ich bin das Brot nicht wert,
Das man mir gütig hier beschert.
Ach, wenn man's merkt, kann ich nicht bleiben:
Man wird mit Schande mich vertreiben,
Weil ich zu gar nichts nütze bin,
O Herr, nimm meine Seele hin!" (Hertz.)

Nachdem er so seinem Schmerz durch laute Klagen Ausdruck gegeben hat, kommt er zufällig in eine unterirdische Kapelle, wo ein Bild der hl. Maria stand, und verkriecht sich da in einen Winkel des Altars. Plötzlich hört er die Glocke oben zur Messe rufen. Er weiss, dass jetzt alle im Kloster Gott zu Ehren Lieder anstimmen. Da schiesst ihm der Gedanke durch den Kopf, auch er könne der Muttergottes dienen mit dem, was er gelernt hätte.

Rasch entledigt er sich seiner Kutte und legt sie zu Seiten des Altars nieder; nur ein leichtes Untergewand behält er an, das er sich fest um die Hüften schnallt. Nach einem Gebet an die Himmelskönigin, sie möge nicht mit Verachtung auf ihn herabblicken, der sich ihr ganz in Treuen weihen wolle, beginnt er seinen Gottesdienst. Die schönsten Sprünge, mit denen er früher das Publikum zur Bewunderung hingerissen hatte, macht er der Jungfrau Maria vor. Nach jedem Stücke verneigt er sich vor dem Bilde und bittet die Heilige, seinen Dienst in Gnaden aufzunehmen, nicht zu seinem eigenen Ergötzen tanze er, sondern ganz allein für sie und ihren Sohn.

„Da droben singen gross und klein:
Lass mich dein treuer Tänzer sein!
In deinem himmlischen Palast,
Wo du so manche Wohnung hast,
Da gib auch mir mein Kämmerlein!
Denn ich bin dein und nicht mehr mein."

Er springt solange der Gesang von oben herniederklingt, am Schlusse der Messe sinkt er glühend vor Hitze am Altar nieder. Dann nimmt er mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen, Abschied.

So trieb er's alle Tage, von niemandem gestört. Einem Mönche aber war es aufgefallen, dass er niemals zu Messe kam. Dieser spürt

ihm solange nach, bis er ihn schliesslich in der „Krypta" seinen heimlichen Gottesdienst verrichten sieht. Alsbald meldet er dem Abte, was er belauscht hat, und beide gehen, dem Spiele des Jongleurs beizuwohnen. Da bietet sich ihren Augen ein seltsames Wunder dar: Wie der Gaukler ermattet zu Boden gesunken ist, steigt die hl. Mutter Gottes mit reichen Kleidern angethan und herrlich geschmückt vom Gewölbe nieder in Begleitung ihrer Engelschar. Mit einem weissen Handtuch trocknet sie ihrem Diener die heisse Stirne und entfernt sich dann wieder. Noch mehrere Male sehen sie dies wundersame Schauspiel, und der Abt freut sich, dass Gott an den Werken seines armen Menestrels Gefallen findet.

Nach einiger Zeit lädt der Abt den Mann, der in so hohem Masse der göttlichen Huld teilhaftig ist, zu sich. Mit angsterfülltem Herzen begiebt der sich zu seinem Herrn und fällt weinend vor ihm nieder; denn er ahnt, dass man sein Treiben entdeckt hat, und fürchtet, mit Schimpf und Schande aus dem Kloster verjagt zu werden. Als der Abt ihn fragt, womit er bisher sein Brot verdient habe, überfällt ihn eine wahre Todesangst. Schluchzend erzählt er, was er gethan hat. Der Abt hebt ihn gerührt zu sich empor, küsst ihn auf die Augen und bittet ihn um seine Freundschaft; den Gottesdienst möge er so wie er ihn bis jetzt ausgeführt habe, fortsetzen. Vor Freude wird der Menestrel krank, und bald naht auch sein Ende. Das Sterbelager umgeben der Abt und alle seine Mönche, die da ein grosses Wunder schauen: Auf der einen Seite haben sich die Engel Gottes aufgestellt, auf der andern warten die Teufel mit Ungeduld auf den Augenblick, wo sie sich seiner Seele bemächtigen können. Jedoch all ihr Lauern ist vergeblich; denn die Mutter Gottes nimmt die Seele auf, und die Engel entführen sie jubelnd in lichte Himmelshöhn.

Mit grossen Ehren wird sein Leib bestattet. Der Abt enthüllt nun seinen Leuten die ganze Lebensgeschichte des heiligen Mannes. Grosse Freude herrscht im Kloster, und man lobt Gott, der solche Wunder verrichtet hat.

Mit einer Aufforderung zum Gebet schliesst der Dichter.

Das Verhältnis der Handschriften.

I. $G^a G^n = \alpha$.

Für enge Verwandtschaft zwischen G^a und G^n sprechen:

1) das Fehlen der Verse 621, 2, das nicht Zufall sein kann.

2) Reimfehler.

FPC lesen V. 59ff.:

Les diakes as ewangilles,
Les soudiakes as vigilles;
Et as epistles, quant lieus est —.

G^a und G^n vertauschen die beiden Wörter *vigilles* und *epistles* und erhalten so V. 59/60 den unmöglichen Reim *ewangilles : epistles.* Einen zweiten, allerdings weniger beweiskräftigen Reimfehler zeigen die Verse 417/8, wo *vinrent* mit *sostienent* (statt *vienent : sost.*) gebunden wird. Das falsche *vinrent* ist augenscheinlich durch das Präteritum *estoient* in V. 415 veranlasst worden.

3) Andere gemeinsame Fehler, die die nahen Beziehungen zwischen beiden Hss. bestätigen. 236 *Tres les pies* statt *De lui, des pies* F; cf. V.L. Dass F allein die richtige *La* bietet, lässt P (*delum des pies*) noch deutlich erkennen. 252 *Con jes* (*ges*) *deisse* statt *Jo les desise.* 374 *Que* sinnlos f. *Et.* 464 *recort* st. *restort.* 633 *vinrent* st. *furent.* 684 *C'a s'amour puissons avenir* st. *Que s'amor puissons deservir.*

II. PC = β.

Für P und C ist eine gemeinschaftliche Grundlage durch eine Reihe von starken Verderbnissen, die beiden Hss. eigen sind, gesichert.

1. Es fehlen die Verse 492; 527/8; 535/6; (195/6). Bei allen diesen Fällen ist die Möglichkeit vorhanden, dass die Schreiber unabhängig von einander mit dem Auge abgeirrt sind a) infolge gleichen Versanfanges (195/6; 527/8; 535/6); b) infolge gleichen Versendes (492). Die Summe der gemeinsamen Lücken ist aber beweiskräftig genug. 195/6 fehlen nur P, in C sind sie aber offenbar neu ergänzt.

2. Vers 85/86 haben P und C den falschen Reim *chaitif : escrit* (*escrip*) statt *estrif.* Ein Zufall ist hier wohl ausgeschlossen.

3. Fehlerhafte Lesarten sind: V. 45 *Et que si* st. *Et il si.* V. 156 *or vous vuil je* (C: *vuil bien*) *dire* st. *jo vos voil eslire.* V. 387 *tristour* sinnlos st. *trestor.* V. 396 *departir* st. *defaillir.* V. 455 *feust* st. *seust.* V. 508 *Or irai je de mal en pis* st. *Or serai de chaens banis.* V. 537 (C: 538) *Se de riens vous entremetes st. Si voil savoir de coi serves.* V. 674 *Qu'il n'ait* (*ni ait*) *bien fait sa penitance* st. *Qu'il n'ait faite s. p.* Vgl. ferner noch die V. 36, 73, 231, 256, 315, 397, 416, 456, 583. Die Vorlage von PC muss demnach schon recht stark verderbt gewesen sein.

Es kann über die Zusammengehörigkeit von einerseits G^a mit G^n, andrerseits P mit C nicht der geringste Zweifel bestehen. So ist es denn sehr verwunderlich, dass auch G^n und C sehr enge Berührungspunkte aufweisen. V. 77/8 lautet in FG^aP: *C'ont ces gens qui* (F: *que*)

si se demainent — Et qui (*qui* fehlt F) *si faite dolor mainent* (F: *demainent*)? In der ersten Zeile hat G^n *dementent* für *demainent*, was keinen Reim giebt. C bindet *dementent* mit *repentent.*

642/3 haben FG^aP: *Atant li ame* (G^a: *Et atant l'ame*) *sen* (P: *se*) *depart — Del cors, mais n'est mie dechute* (G^a: *m. ne fu pas d.;* P. *et si est bien conduite*). G^n und C beseitigen das Enjambement, indem sie ändern in:

A tent l'ame dou cors depart (*li part*)
Mes elle n'est mie deceue (*decute*).

Einige Laa. bestätigen dies Verhältnis: 52 *que f.* statt *a faire.* 306 *vous biens* st. *cil b.* 337 *si faitement* st. *si fierement.* 431 *Li essuie* (*essuoit*) st. *Li avente.* 479 *retornerent* st. *retornent.* 481 *sejornerent* st. *sojornent* (in beiden Z. hat G^n eine Silbe zuviel). 571 *Nous et vous* st. *Moi et vos.* 586 *Seoir a force le c.* st. *A force seoir l. c.* 610 *Ce iert* (*C'iert*) st. *C'est.*

Wenn man die einzelnen Fälle nur ins Auge fasst, könnte man glauben, dass die Änderungen jedem Schreiber selbständig eingefallen seien, aber in Rücksicht auf die grosse Anzahl der Übereinstimmungen sind wir doch wohl zu der Annahme genötigt, dass eine der beiden Hss. dem Schreiber der anderen als Vorlage gedient haben kann.

III. G^aG^nPC. = a.

Dass auch die Gruppen α und β auf eine bereits abgeleitete Quelle zurückgehen, erhellt aus folgenden Stellen:

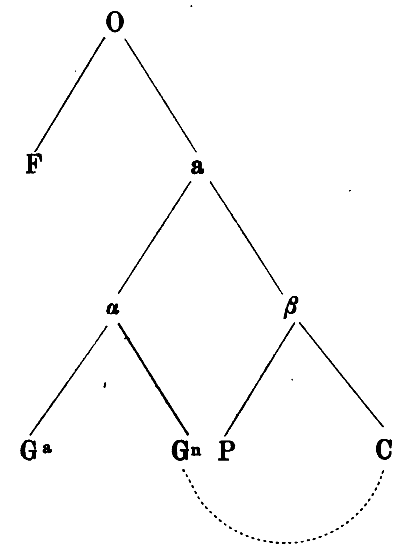
Zeile 177, die im Original ohne Zweifel vorhanden war (vgl. Anm.), fehlt G^aPC. Bei G^n ist das ganze Blatt herausgerissen; aber es liegt auf der Hand: eine Lücke, die β und G^a gemeinsam ist, kommt auch dem andern Vertreter der Familie α, nämlich G^n zu. Beweisend ist diese Stelle nicht, da die Schreiber selbständig die Zeile (wegen gleichen Versanfanges mit 176) übersprungen haben können; aber es wäre doch merkwürdig, wenn alle Schreiber an derselben Stelle denselben Fehler gemacht hätten. V. 326 lesen alle 4 Hss.: *Et a quel gieu son pain dessert,* statt des allein richtigen *Et a coi il son p. d.* (F.).

Ein derartiger Fehler (vgl. Z. IV, 92) schliesst ein zufälliges Zusammentreffen ohne weiteres aus. Ganz ähnlich möchte ich Vers 268 auffassen (G^aG^nPC: *servoit* || F: *faisoit*), wo auch der Erzähler aus der Rolle fällt. Die zahlreichen anderen Stellen, wo G^aG^nPC mehr oder weniger gleichberechtigt F gegenüber stehen, sind sämtlich in den Anmerkungen verzeichnet. Nur 2 Fälle möchte ich hier noch hervorheben, wo a zweifellos modernisiert, indem es die gute afr. Konstruktion der Juxtaposition beseitigt. Es geschieht dies in: V. 7 *Ne face*

bien F gegen *Que bien ne face* G^aPC, *Qu'il ne f. b.* G^n; und V. 308 *En plain salu ne valent rien* F gegen *Que* (P: *Qu'a*) *plain s. n. v. r.* G^aG^nPC.

IV. F weist keine gemeinsamen Fehler mit a auf, ist also völlig unabhängig.

Für den Stammbaum lässt sich folgendes Schema aufstellen:



Wir haben es demnach mit zwei Familien zu thun, F und a. Die richtige Lesart gewinnt man im allgemeinen durch:

1) F + α oder F + β;
2) F allein;
3) a allein.

Einen absolut sicheren Text erlangen wir nicht immer; vielmehr ist in vielen Fällen, wo F der Sippe a gegenübersteht, und beide Familien gleich gute Lesarten bieten, eine Entscheidung nur unserem subjektiven Ermessen anheimgegeben. In der Mehrzahl der Fälle habe ich der ältesten Handschrift (F) als einer sehr sorgfältigen und vollständigen Wiedergabe des Originals den Vorzug gegeben, und bin nur dann von ihr abgewichen, wenn mir ein offenbarer Fehler vorzuliegen schien.

Metrisches.

Unser Marienwunder besteht aus 684 paarweise gereimten Achtsilbnern. Die Verse mit männlichem Ausgang überwiegen bei weitem die mit weiblichem (Verhältnis etwa 2 : 1).

Silbenzählung.

I. Elision und Hiatus bei einsilbigen Wörtern.

A. Regelmässig findet Elision statt bei *de*, *me*, *te*, *se*, *le*, *la* und beim Poss. Pron. *ma*, *ta*, *sa*. Ich führe nur Beispiele für das Possessivum an: *m'ame* 149, 254; *s'ame* 641; *s'arme* 446; *s'amor* 684; *s'entencion* 279.

B. Elision und Hiatus bei den Wörtern *ne*, *que*, *se*, *si*.

1. *ne*.
   a. = lt. *nec*.
      E(lision): *n'il* 269.
      H(iatus): *ne* | *argent* 311.
   b. = lt. *non*: in allen Fällen H.
2. *que*.
   a) cas. obl.
      E: *qu'il* 286, *c'on* 178 etc.; in den Zusammensetzungen *quanqu'il* 15, *quantqu'il* 174, 180.
      H: *que* | *il* 75, 405; *que* | *ai* 82.
   b) Conj.
      E: *qu'en* 12 etc.; *c'alsi* 4 etc.; *k'il* 446.
      H: *que* | *il* 105, 396, 582; *que* | *avoec* 438; *que* | *a* 497; *que* | *onques* 595; *quantque* | *il* 295.
3. *se* (= lt. *si*).
      E: *s'il* 72, 294, 338, 350; *s'on* 48.
      H: *se* | *il* 382, 385.
4. *si* (= lt. *sic*).
      E: *s'en* 53, 363, 453; *s'ot* 420; *s'amenes* 517.
      H: *si* | *en* 6; *si* | *estoit* 21; *si* | *est* 143; *si* | *a* 317; *si* | *aigrement* 590.

C. *je*, *ce*, *qui*, *li*.

1. *je* (*jo*).
      E: *j'ai* 132, 463; *g'iere* 205.
      H: *jo* | *onques* 215.
2. *ce* (*çou*).
   a) vor *est*.
      E: *c'est* 601, 642.
      H: *çou* | *est* 341.
   b) vor *a* (*habet*).
      E: nicht belegt.
      H: *ce* | *a* 579.

c) vor anderen Wörtern.

E: *ce aler* 525; *ce a* 625.

H: *ce* | *os* 190.

3. *qui*. Es findet sich bei *qui* nur Hiatus: *qui* | *a* 442; *qui* | *avoec* 219; *qui* | *en* 320; *qui* | *entor* 635; *qui* | *i* 645.

4. *li*.

a) Artikel (Nom.).

α. masc. sing.

E: *l'abes* 368, 390, 407, 447, 453, 490, 546, 627; *l'en* (*illi homo*) 19.

H: *li* | *uns* 63; *li* | *abes* 469, 487, 533, 580, 664.

β. fem. sing.

H: *li* | *ame* 642; Pikardismus.

γ. masc. plur., stets

H: *li* | *angle* 415, 633; *li*|*arcangle* 416, 634; *li*|*anemi* 637; *li* | *acolite* 62; *li*|*esragié* 636; *li*|*autre* 135, 193, 335, 649.

b) Dat. des Pron.

E: findet statt vor *en* (*inde*): *Si l' en fu merveilles a ente* 599.

H: *li* | *a* 456, 560, 565; *li* | *atort* 354; *li* | *avente* 431.

II. Elision und Hiatus bei mehrsilbigen Wörtern.

A. in Verbalformen. Die 3. pers. sg. praes. ind. der a-Verba hat das auslautende *t* fallen lassen und elidiert: *trepe et* 159; *tume et* 172, 224 etc.

B. in andern Wörtern findet stets Elision statt: *mie amere* 160, *ioie et* 364; *nice as* 67 etc.; *metre a* 152; *tenve et* 141, *vostre amor* 253, *entr'eus* 50 etc.

Anm. Lat. *h*, wenn es überhaupt geschrieben wird, hindert natürlich die Elision nicht: *haute honor* 678. Vor germanischem *h* tritt keine E. ein: *dame* | *herbergies* 221.

III. Andere Resultate der Silbenzählung.

1. Hiatus im Innern der Wörter findet sich in den gelehrten Formen *obedi* | *ence* 473, 549; *consci* | *ence* 550; *anci* | *ens* 1; *glori* | *ouse* 409; *preci* | *ouse* 410 etc.; *di* | *able* 637.

2. Hiatus wird regelmässig bewirkt durch Ausfall von Cons. im Afrz.

a) Ausfall einer Labialis: *de* | *uscent* 502, *vi* | *andes* 94, 109, 128; *cone* | *ust* 288, 654. *e* | *ust* 24, 52, 338; *e* | *usse* 88. *se* | *ust* 271, 287, 455, 653; *dece* | *ust* 610; *rece* | *ust* 609; *se* | *ue* 285. Bei den Compositis auf *-cipere* ist im Part. Perf. der Ausfall des in Hiatus getretenen vortonigen *e* (pikardisch!) völlig

gesichert: *parchut* 467; *dechut* 468; *dechute* 643; *rechute* 644; *dechus* 96. Das *perce | us* der Hs. F (V. 95) ist also in *aperchus* umgeändert worden; cf. auch die V.L.

b) Ausfall einer Dentalis. *o | i* 489, *o | ie* 666; *cha | i* 233; *cha | ir* 398; *tra | is* 124; *se | oir* 586; *ve | oir* 374, 381; *ve | oient* 350; *ve | ist* 345; *ve | u* 476. *po | es* 208; *pe | ust* 262, 270, 492; *veste | ures* 413.

c) Ausfall einer Gutturalis. *a | it* 154, 188. *ro | ine* 150, 168, 425; *sa | ins* 234. *su | i* 328; *pai | oit* 600; *pri | oit* 609; *proi | ere* 91; *lai | ens* 24 etc.; *chai | ens* 85 etc.; *o | il* 580. In *jējūnare* ist das Hiatus-*e* gefallen: *junés* 298; *junaise* 347.

3. Silbenzahl bei einzelnen Wörtern.
   a) *ni͜ent* braucht der Dichter nur einsilbig.
   b) Die Interjektion *ha | i* 124 ist zweisilbig.
   c) *me | isme* dreisilbig.
   d) *soverain* 104 (nicht völlig gesichert) ist pik. Form für franz. *sovrain*.
   e) *arestus* 481 (nicht *areste | us*).
   f) *la | ou* ist zweisilbig.
4. Gelehrtes *monde* wird V. 16 durch das Versmass gesichert; cf. Reimuntersuchung.
5. Neben gewöhnlichem *or* findet sich auch älteres *ore*.
6. *Onques* gebraucht der Dichter zweisilbig (17, 174, 180 etc.); *ilueques* dreisilbig (119).
7. *Con* ist die häufigere Form, daneben zweimal *comme* (460, 662).
8. Dem Dichter eigentümlich sind die dialektischen Formen des unbetonten Pron. *no, vo* für *nostre, vostre*.

   Der Vers sichert *no* an zwei Stellen (552, 568), *vo* an neun Stellen (104, 169, 189, 194, 205, 305, 517, 538, 550). *Nostre* kommt als adj. Pronomen überhaupt nicht vor, *vostre* nur 5mal (148, 195 220, 253, 371).
9. Für die Deklination ergiebt sich:
   a) Die Masc. der lt. II. Decl. haben ihr Nom. -*s* im Sing. regelmässig bewahrt: *moines* + *voc.* 360, 459; *visages* + *voc.* 527; *abes* + *voc.* 407, 627; *offices* + *voc.* 58; *tristes* + *voc.* 53; *povres* + st. *h* 458.

      Der Nom. Plur. ist noch ohne *s*: *autre͜ en* 335, *nice͜ as* 67.
   b) Die Masc. auf -*re* erscheinen ohne *s* im Nom. Sing.: *sire͜ et* 283.
   c) Den Adj. zweier Endungen fehlt noch regelmässig das analoge *e* im Fem.: *grant* 280, 333 etc.; *forment* 454 u. s. f.

10. Die Conjugation ist ebenfalls noch vollkommen intakt.
   a) Die 1. sg. praes. der *a*-Verba hat noch kein *e* angenommen: *commant* 149, 254, 472, 575.
   b) Die 3. sing. conj. lautet ohne *e*: *get* 445; *deprit* 379; *doinst* 569, 683; *aint* 292.
   c) Die erste pl. geht auf *-ons* aus, z. B. *devons* 468; *cantons* 342; daneben die dial. Form *avommes* 467.
   d) Lt. *ero* erscheint als *iere* 494.

Inclination.

1. *de.*
   a) *de* + *illu* = *del* 16, 203 etc.
   b) *de* + *illos* (*illas*) = *des* 1, 203 etc.
2. *ad.*
   a) *ad* + *illum* = *al* 158, 230. *al* beim Inf. 396.
   b) *ad* + *illos* (*illas*) = *as* 57, 59, 60, 61 etc.
3. *in.*
   a) in + *illu* = *el* 570, 647, 660.
   b) in + *illos* (*illas*) = *es* 1, 278.
4. *non* + *illum* = *nel* 48, 269, 356.

Reimuntersuchung.

Damit meine grammatische Untersuchung der Reime jederzeit auf ihre Vollständigkeit hin nachgeprüft werden kann, stelle ich ein Rimarium voran, in dem sämtliche im Reim befindlichen Wörter mit Stellenangabe verzeichnet sind. Bei gleicher lat. Grundlage führe ich nur die Ziffer an.

I. Vokale.

Der Vokal *a*.

-á. *a* (*habet*) 56; *la* (*illac*) 55; *leva* 241; *va* 242. — 323; 119, 227, 327.
-áble. *diable,* N. pl. 637; *fable* 638.
-áge. *damage,* voc. 250; *homage* 258; *image* 249, 257.
-árde. *esgarde* (*-ardat*) 147; *garde,* sb. 148, 389; *regarde* (*-ardat*) 390.
-árt. *depart* (*-artit*) 642; *part,* sb. 641.
-ást. 47, 293.
-áste. *haste,* sb. 234; *laste* (*lássitas*), obl. 233.

a + Nas.

-ámble. *ensamble,* adv. 80, 334; *samble* 79, 333.
-áme. *ame* 149, 254; *dame* 150, 253, 423 (: *geme*).

-ánce. 425; 39, 353, 465, 581, 603, 673.
-ángle. 415, 633.
-áns. *ans* (*annos*) 316; *tans* (*tempus*) 315. — 623.
-ánt. *avant* 189; *commant,* sb. 372; *commant,* 1. praes. 371; *fustant* (*-ando*) 112; *grant,* fem. 453; (*en*)*grant* 454; *tant* 111; *vant* (*-anito*) 190. — 547; 561.

Der Vokal *ę̄*.

-é. *conte* (*-ati*) 310; *este* (*-atum*) 535; *este* (*-atem*) 536; *mostre* (*-atum*) 456; *pite* 309, 364; *plore* (*-atum*) 363; *verite* 455. — 559.
-ée. 285; 411.
-él. *el* (*aliud*) 682; *menestrel* 681. — 427.
-ér. *bacheler* 652; *celer* 651. — 7, 25, 73, 93, 127, 135, 393, 613, 621.
-ére *amere* 160; *clere* 378; *compere* (*-arat*) 679; *mere* (*-ater*) 103, 377; *mere* (*-atrem*) 159; *pere* (*-atrem*) 104, 680.
-érent 661.
-éres. *peres* (*: materes*) 1.
-és (*-éz*). *acesmes* (*-atus*) 144; *avez* 367, *aves* 476, *commandes* (*-atis*) 531; *lasses* (*-atus*) 261; *levez* (*-atus*) 368; *parles* (*-atis*) 475; *remes* (*ansus*) 143; *ses* (*satis*) 262; *voldres* 532. — 21, 399, 515; 203; 577.

Der Vokal *ẹ*.

-éce. 563.

Der Vokal *ę̆*.

-él. *bel* 4; *examplel* 3.
-éles. *misereles* 65; *quereles* 66.
-éres. *materes* 2 (*: peres*).
-érf. *serf* (*-ervio*) 193; *serf* (*-ervum*) 194.
-érs. *convers* (*-ersum*) 391; *convers* (*-ersos*) 54; *covers* (*-ersus*) 53; *divers* (*-ersos*) 392.
-ért. 325.
-értes. 579.
-és. *ades* 224; *Mes* (*Metz*) 223.
-ést. *est* 61; *prest,* n. pl. 62.
-éste. 171.
-éstre. *celestre* 376; *estre,* vb. 375.

e + Nas.

-éme. *geme* 424 (*: dame*).
-énce. 473, 549.

-*éndre*. 407.
-*éng*. 109.
-*éns*. 345; 647.
-*ént*. *argent* 311, 338; *ent* (*inde*) 522; *errement* 271; *fierement* 337; *gent* (*gentem*) 312; *isnelement* 521; *seulement* 272. — 567; 37, 45, 183, 211, 255, 329, 385, 591, 629.
-*énte*. *ente* 599; *rente* 600.

Der Vokal *i*.

-*i*. *ami*, n. pl. 77; *ami* obl. sg. 284; *ci* 84, 462, 530; *consenti* (*-ivit*) 283; *di* (*dico*) 89; *i* (*ibi*) 221; *merci* 83, 461, 529; *mi*, bet. Pron. 78, 222; *rendi* (*-ivi*) 90. — 11, 113, 595, 677.
-*ie*. *arramie* 350; *conpaignie* 436; *demie* 545; *esmarie* 118, 512; *Marie* 117, 511; *mie* 349, 435, 546. — 243; 445; 665.
-*if*. *chaitif* 85; *estrif* 86.
-*illes*. *ewangilles* 59; *vigilles* 60.
-*ire*. *despire* (*ĕcere*) 209; *dire* 492; *ire* 491; *sospire* (*-irat*) 210. — 155.
-*is*. *apris* (*-ēnsum*) 132; *esmaris* (*-itus*) 50; *espris* (*-ēnsus*) 239; *repris* (*ēnsum*) 240; *repris* (*-ēnsus*) 131; *ris*, sb. 49. — 123, 507.
-*ise* (*ice*). *alise* (*ĭseam*) 141; *chemise* 142; *faintise* 313, 575; *francise* 169; *glise* (*ecclĕsiam*) 660; *lise*, conj. v. *legere* 659; *service* 170, 314, 576.
-*ist*. 15; 319.
-*it*. 81; 617.

i + Nas.

-*in*. 625.
-*ine*. *encline* 167; *roïne* 168.
-*ines*. 301.
-*int*. 9, 43, 485, 585.

Der Vokal *ọ*.

-*ór*. *amor* 471; *demor*, sb. 472. — 379; 361, 387, 593.
-*óre* (cf. *eure*). *aore* (*-ōro*) 202; *plore* (*-orat*) 201. — 173; 237.
-*órent*. *demorent* 438; *honorent* 437, 656 (: *orent*).
-*órne*. *atorne* 145; *retorne* 146; *sojorne* 439; *torne* 440.
-*órnent*. *retornent* 479; *sojornent* 480.
-*órre*. *rescorre* 452, *socorre* 451.
-*órt*. *cort* (*curtem*) 403; *socort* 404.
-*ós* s. unter *ous*.

Der Vokal *ǫ*.

-*órce.* *esforce* (*-ortiat*) 397; *force*, sb. 398.
-*órdre.* *ordre* 18; *ramordre* 17.
-*órme.* *forme* (*-ormat*) 115; *forme* (*-ormam*) 116.
-*órs.* *amors* (*-orsus*) 278; *fors* (*fŏris*) 95; *fors* (*fortis*) 96; *mors* (*mortuus*) 277.
-*órt.* *mort* (*mordet*) 554; *mort* (*mortuum*) 553; *restort* (*-auret*) 464; *tort* (*-ortum*) 463.
-*óstre.* 569.
-*óstres.* *encloistres* 68; *patrenostres* 67.

o + Nas.

-*ón.* *clerçon*, n. pl. 64; ~~*conpaignon* 443~~; *leçon* 63; *mon* ~~(wahrlich) 188~~; *non* 187, 444. — 29, 157, 279.
-*ónde.* *monde* 275; *soronde* 276.
-*óndre.* *despondre* (*ponere*) 524; *respondre* 523.
-*óne.* 433.
-*óns.* 335.
-*ónt.* *dont* 76, *mont* (*mundum*) 197; (*contre*)*mont* 198; *ont* 75; *sont* 645; *vont* 646.
-*ónte.* *honte* 495, *monte* 496. — 365.

Der Vokal *u*.

-*ú.* 31; 639.
-*úe.* *nue* 139; *retenue* 140. — 351.
-*úre.* 663.
-*úrent.* *conurent* 650; *furent* 649.
-*ús.* *arestus* 481; *confus* 459; *fus* (*focus*) 460; *jus* (*deōrsum*) 69; *rendus* 33; *repus* (*-ōnsos*) 70; *revestus* 482; *tondus* 34. — 95, 587.
-*úst.* 287, 609, 653.
-*út.* *dechut* (*-uti*) 468; *parchut* (*-utum*) 467.
-*úte.* 643.

u + Nas.

-*úme.* *costume* 341; *tume* 342.
-*ún.* 71.

II. Diphthonge und Triphthonge.

Der Diphthong *ái*.

-*ái* (*áy*). *ai* (*habeo*) 331; *asai* (*-agium*) 152; *may* 332; *sai* (*sapio*) 151. — 129, 245, 505, 543.
-*áie.* 343.

-*áire.* *bersaire* 509; (*de*)*boinaire* 429; *faire* 510; *viaire* 430. — 51, 541.
-*áis.* *mais* 215; *malvais* 216.
-*áise.* 317; 497.
-*áisse* *laisse,* sb. 558; *laisse* (-*axat*) 557- — 125.
-*áist.* *laist* (*laxet*) 381; *plaist* 382.
-*áit.* *fait* (-*acit*) 281; *fait* (-*actum*) 282.

ái + Nas.

-*áigne.* *Bretaigne* 178; *Espaigne* 177.
-*áin.* 181.
-*áine.* *Loheraine* 179; *paine* (-*ēnat*) 180.
-*áinent.* 77.
-*áins.* *mains* (-*anus*) 203; *mains* (*minus*) 204.

Der Diphthong *áu.*

-*áus.* *Clerevaus* 19 (*dansieaus*). — 163.
-*áut.* *saut* (-*altum*) 213; *saut* (*salvet*) 214. — 589.

Der Diphthong *éi.*

-*éil.* *conseil* (-*ilio*) 513; *conseil* (-*ilium*) 514.

Der Diphthong *éu.*

-*éu* (*iéu*). *damedeu* 501; *deu* 185, 263, 619; *geu* 186, 264; *gieu* 502; *Pontieu* 620.
-*éure.* *eure* 615; *oneure* 616.
-*éus.* *auteus* 57; (*entr'*) *ex* 206, 675; *ex* (*oculos*) 360, 632; *huisex* 359; *menestreus* 205, 676; *merveilleus* 631; *tex* 58. — 607.

Der Triphthong *iáu.*

-*iáus* (*ieaus*). *avieax* (Kleinod) 218; *dansieaus* 20 (: *Clerevaus*); *noviax* 217.

Der Diphthong *ié.*

-*ié.* *arengie* (-*ati*) 419, 635; *asoagie* 420; *esragie* 636.
-*iéf.* *chief* 556; *grief,* neutr. 555. — 235.
-*iér.* *aidier* 432, 519; *mangier* 99; *plaidier* 520; *refroidier* 431; *solier* 100. — 225; 23, 87, 133, 483, 551, 657.
-*iére.* *ariere* 92; *proiere* 91.
-*iéres.* *chieres* 413; *pieres* 414.
-*iérs.* *sautiers* 251; *volentiers* 252.
-*iés.* *baisies* (-*atos*) 565; *dities* 584; *escandelisies* (-*atis*) 370; *lies* (*laetus*) 583; *pies* 231; *taisies,* 2. pl. 369, 566; *traveillies,* 2. pl. 297; *trebucies* (-*atus*) 232; *veillies,* 2. pl. 298.

2*

ié + Nas.

-*ién* (*ieng*). *bien* 307, 504; *engien* 355; *rien* 308, 503; *tieng* 356.

-*iénent*. *sostienent* 418; *vienent* 417.

-*iént*. 199, 321, 525.

Der Diphthong *ói*.

-*ói*. *andoi* 374; *croi* 357; *desroi* 154; *foi* 153, 358; *moi* 373, 477; *otroi* 478.

-*óie*. *anoie*, 3. sg. 13; *monoie* 14; *savoie* (-*ebam*) 539; *voie* 540. — 115.

-*óient*. 35.

-*óil*. *voil*, vbsb. 102 (: *duel*).

-*óille*. *agenoille* 528; *despoille*, vbsb. 138; *despoille*, vb. 137; *moille* (-*ŏlliat*) 327.

-*óir*. *avoir*, vbsb. 269; *avoir*, vb. 270; *manoir*, vb. 219; *manoir* 220; *mavoir* 598; *savoir* 470, 533; *voir*, obl. neutr. 469, 534, 597.

-*óire*. 669.

-*óis*. *Chanpenois* 176; *desfois* 6, 41; *defois* 447; *fois* (*Mal*) 5, 42, 448; *françois* 175.

-*óist*. *loist* 248; *poist* (*pēnset*) 247.

-*óit*. *doit* (*dēbet*) 340; *droit* 161, 292, 339; *soit* 162, 291. — 105; 27, 259, 267, 273, 295, 449, 457, 489, 601, 605, 611.

ói + Nas.

-*óigne*. *besoigne* 406, 672; *mençoigne* 405; *tesmoigne* 671.

-*óine*. *canoine* 628; *moine* 627.

Der Diphthong *óu*.

-*óus* (*os*, *ols*). *desos* 165; *dous* 574; *genols* 166; *vos*, pron. 573.

-*óuse*. 409.

-*óute*. *croute* 266, 402, 667; *degoute* 401; *doute* (-*ubitat*) 265; *escoute* 668.

Der Diphthong *ué*.

-*oéc*. 517.

-*uél*. *duel*, vbsb. 101 (: *voil*).

-*uér*. *cuer* 305; *puer* 306.

-*uévre*. *descuevre* 499; *oevre* 500.

Der Diphthong *uí*.

-*uí*. *anui* 494; *sui* (*sum* + *ī*) 493. — 289, 487.

-*uíent*. 441.

-*uíre*. 207.

-*uít*. *aquit* 192; *cuit* (*cōgito*) 348; *deduit* 191; *nuit* 347.

Grammatik der Reime.

A. Vokalismus.

Der Vokal *a*.

a beruht auf lat. *a* in geschlossener Silbe, reimt also nur mit sich selbst. *vadit* ergiebt *va* 242 (: *leva*). *illac* > *la* 55 (: *a*).

Über das Suff. *-alem* / *alis* s. unter *ę̄* / *l*.

Über *-aticum* und *-a* + *bl* sagen die Reime nichts aus.

a + Nas.

ã und *ẽ* werden im Tumbeor meist streng geschieden. Der Reim *tans* : *ans* 315/6 bietet nichts Auffälliges; denn *tempus* erscheint in pikardischen Texten sehr häufig als *tans*.

Franzischer Einfluss ist offenbar in der Bindung von *dame* mit *geme* (423/24) anzunehmen. (Denselben Reim belegt Haase, Verhältnis etc., pg. 27 bei Walter von Coincy und Hugo von Mery.)

Der Vokal *ę̄*.

ę̄, das aus latein. *á* in offener Silbe stammt, reimt nur mit sich selbst. *pietatem* zeigt im Afr. bekanntlich die beiden Formen *pitié* und *pité*; in unserm Denkmale ist nur *pité* (309 : *conte*, 364 : *ploré*) vertreten.

Das Suff. *-alem* wird nur mit sich selbst gebunden.

-arem ist regelmässig zu *-er* geworden in *bacheler* 652 (: *celer*). Die Vertauschung des Suffixes *-arem* mit *-alem* findet wie im Gfrz. statt bei *autel* 428 (: *menestrel*). Bekannt ist der Reim *peres* : *materes* 1/2; cf. Chev. as d. esp. XXXV.

In der 2. pers. pl. ist *-ētis* durch anal. *-atis* vollständig verdrängt worden. Dies lehren die Reime: *avez* : *levez* 367/8; *aves* : *parles* 476/5; *voldres* : *commandes* 532/1.

Der Vokal *ẹ*.

Der einzige Reim *adrece* : *drece* 363/4 lehrt nichts. Der Zeit nach muss der geschlossene Laut schon mit dem offenen zusammengefallen sein.

Der Vokal *ę̆*.

Die Quelle von *ę̆* ist lat. *ĕ* in geschlossener Silbe.

65/6 *misereles* : *quereles*. Diesen beiden Kirchenlehnwörtern kommt von Hause aus ein geschlossenes *e* zu; für das Romanische muss man aber *ę* annehmen nach der bekannten Lautregel, dass lat. Lehnwörter mit ursprünglich geschlossenem Vokal bei ihrem Übergange in's Romanische in der Regel offenen Laut erhalten. Vgl. auch bei Pohl (Rom. Forsch. II, 548) die Reime *querę̆les* : *nuvę̆les* (Rou 841) und *miserę̆le* : *bę̆le* (Benoit C. 25502).

Erwähnt sei noch *Mes* (Metz) : *ades* 233/4.

e + Nas.

Über *ẽ : ã* s. *a* + Nas.

Für die Mischung von *ẹ* und *ę* vor Nasal bietet einen Beleg der Reim *ent* (*inde*) : *isnelement* 521/2.

Unbekannt ist die Etymologie von *ente* 599 (: *rente*).

Der Vokal *i*.

Die Entwicklung von *ĕ* + *J* bildet ein wichtiges Dialektkriterium. Unser Text zeigt *i*, nicht *ei*. 545/6 *demie : mie*; 209/10 *despire : sospire*; 59/60 *ewangilles : vigilles*.

Durch Umlaut entstandenes *i* (cf. Foerster, Z. III, 481) haben wir in *merci* 83, 529 (: *ci*); *i* (*ibi*) 222 (: *mi*).

Für *servitium* sichern die Reime mehrmals älteres *servise* (: *francise* 170; : *faintise* 314, 576).

Das betonte Personalpronomen *mē* erscheint zweimal in der Dialektform *mi*; cf. Formenlehre.

Der Vokal *ọ*.

Was die von W. Foerster in den RSt., Bd. III, 182 ff. besprochenen Wörter anbetrifft, so finden wir geschlossenen Laut in *demor* 472 (: *amor*).

Wir wollen gleich an dieser Stelle die Frage nach der Diphthongierung des *ọ* zu *ou -eu* erledigen und behandeln getrennt *o* + *r* und *o* + *s*.

1. *o* + *r* stumpf. Der obenerwähnte Reim *amor* : *demor* sichert einfachen Laut, weil es kein *amour*/*eur* giebt.

2. *o* + *r* klingend reimt nur mit sich selbst.

3. *o* + *s* stumpf. Dass *-osum* sich zu *-eus* entwickelt hat, lassen uns die Reime *huisex* : *ex* (*oculos*) 359 und *merveilleus : ex* 631 deutlich erkennen (*ǫclos* > *üęl̃s* > *üęus* > *ieus* > *eus*).

4. *o* + *s* klingend ist nur mit sich selbst gebunden.

Der Vokal *ǫ*.

ǫ beruht auf lat. *ŏ* in geschlossener Silbe oder *au*.

(*ŏ*) reimt : *au* in *patrenostres : encloistres* (67/8). Das parasitische *i* ist wohl nur dem Schreiber zu verdanken. Schwierigkeiten macht die Bindung *ǫrent* (*habuerunt*) : *honorent* 655, die sich nicht aus dem Text entfernen lässt. Entweder haben wir es hier mit einem unreinen Reime zu thun, oder bei *orent* ist die Entwicklung *ou - eu* anzunehmen. Wir bekämen dann den Reim *eurent : honeurent*, der aber mit der Thatsache, dass *ọ* vor *r* noch nicht diphthongiert ist (*amor : demor*), in Widerspruch steht. So muss denn die Schreibung *o* bleiben. Lt. *foris* ergiebt *fors* 95 (*fors* = *fortis*). Was die Diphthongierung von *ǫ̆* in

offener Silbe anbelangt, so geben uns die Reime keine Anhaltspunkte; denn es ist nur Gleiches mit Gleichem gebunden. F schreibt stets *ue*. Im Anlaut und nach *u*/*n* wird aus paläographischen Gründen *oe* statt *ue* geschrieben; cf. Foerster, Cliges LXV.

Also *oevre* 500 (: *descuevre*), *avoec* 517, *senoec* 518. Für *voil* 102 (: *duel*) ist *vuel* einzusetzen, da es Verbalsubst. aus *volĕre* ist.

ǫ + *u* s. unter *eu*.

o + Nasal.

ǫ + Nas. reimt mit *ọ* + Nas. in *respondre* 523 : *despondre* (*pōnere*), *contremont* 198 : *mont* (*mundum*). Lat. *habunt* und *vadunt* sind mit -*ọnt* gebunden. 75/6 *ont* : *dont*; 645/6 *sont* : *vont*.

Erwähnen möchte ich noch die Reime *honte* 495 : *monte*, *mon* („wahrlich“) 188 : *non*.

Der Vokal *ü*.

Die Quelle von *ü* ist lat. *ū*. Die 3. pl. perf. der *u*-Verba lautet auf *urent* : *conurent* 650 (: *furent*). V. 70 findet sich die interessante pikard. Form *repus* (: *jus*); cf. W. Foerster, Aiol ad 929.

ü geht auf *ǫ* + *U* zurück in *fus* (*focus*) 460 (: *confus*); dialekt. Zug! In beiden Formen (*repus* und *fus*) ist das *ü* unter dem Einflusse des Labials entstanden; dasselbe ist der Fall bei *tumbeor*, *pume*, *Tumas*, *puig* (Faust), *pule*.

Über *jŏcum* -*geu* s. unter *eu*. Das Verbum *tumer* sichert Vers 342, wo *tume* mit *costume* reimt.

Der Diphthong *ai*.

ai reimt in allen Fällen (im Ausl., vor einfacher Kons. etc.) nur mit sich selbst, nie mit *ę*. Wir erhalten also über den phonet. Wert dieses Diphthongen nicht den geringsten Aufschluss; doch ist wahrscheinlich, dass *ai* noch seinen ursprünglichen Lautwert bewahrt hat, was ja ein dialektischer Zug des Nordens ist.

ai + Nas.

Der Reim 203/4 *mains* (**manos*) : *mains* (*minus*) zeigt, dass bereits eine Mischung von *ãi* und *ẽi* eingetreten ist. *ẹ* + Nas. wird immer *ain* geschrieben: *Loheraine* 178, *paine* 180 u. s. f.

Der Diphthong *au*.

S. bei *l*.

Der Diphthong *eu*/*ieu*.

eu = lat. *ŏ* s. unter *ọ*.

Bemerkenswert ist der Reim *deu* : *Pontieu* 619/20. Da das *i* in *Pontieu* stammhaft ist, so muss entweder *dieu* : *Pontieu* oder *diu* : *Pontiu*

gelesen werden. Die Entwicklung von ǫ + *U* zu *eu* ist eingetreten in *geu* 186, 264 (*: deu*), *gieu* 501 (*: damedeu*). Cf. pik. *fus* (= *focus*) unter *ü*.

eus s. unter *l*, dgl. *iaus*/*ieaus*.

Der Diphthong *ié*.

Das B'sche Gesetz ist streng beobachtet, *ié* lässt in keinem Falle eine Bindung mit *é* zu. *ié* aus *J* + *á* reimt

1. mit sich selbst, z. B. 431 *refroidier : aidier*;
2. mit *ié* aus ę in off. Silbe.

Dies in folgenden Fällen: 555/6 *grief* (**grĕvem*) *: chief*; 91/2 *proiere : ariere*; 413/4 *chieres : pieres*; 231/2 *pies : trebucies*; 583/4 *lies : dities*.

-ĕrium wird meist mit sich selbst gebunden (23/4 *mestier : mestier*), mit *-arium* V. 251/2 *sautiers : volentiers*.

-arium reimt mit *J-Elem* + *á*. 99/100 *mangier : solier*. *pietatem* nur = *pité*; cf. unter ę̄.

-iée : ie kommt nicht vor.

iẽ + Nas.

V. 355 belegt uns *engien* (*: tieng*), welche Form im Westen und Norden üblich ist; regelmässig wird *ingenium* zu *engiein*, *engin*, pik. *enghin*; während *ingen*(*i*)*um* zu *engien*, pik. *enghien* wird.

Der Diphthong *oi*.

Wichtig sind die Reime *anoie* 13 *: monoie*; *moi* 373 *: andoi*. Zunächst sichern sie die Entwicklung von ę in off. Silbe zu *oi* und die franz. Form des Pron. *mē* = *moi* (cf. Pron.). Dann aber sind sie auch für die Dialektbestimmung von Bedeutung, indem sie für unser Denkmal die pikard. Formen *andoi* und *anoie* (vortonig behandelt) bezeugen. Hervorzuheben ist noch *moille* 527 *: agenoille*; cf. Foerster, Rom. St. III, 183.

oi + Nas.

mençoigne : besoigne u. s. w. siehe unter *n*.

Der Diphthong *ou*.

-ouse s. unter ọ.

ọ + *l* + *Ks* s. unter *l*.

Der Diphthong *ué*.

Es sind nur Reime mit gleicher lat. Grundlage vorhanden; vgl. ǫ. Ich erwähne *puer* 366 *: cuer*.

Der Diphthong *ui*.

Von Wichtigkeit ist die Frage, welche Entwickelung *ǫ* + *J* genommen hat. Unter *oi* wiesen wir bereits auf *anoie* hin, das in pikardischen Texten stets vortonig behandelt wird.

sui 493 : *anui* sichert die franz. Form.

Umlaut ist eingetreten wie im Gfrz. bei *cuit* 348 (: *nuit*).

Der Reim 191/2 *deduit* : *aquit* sichert für *ui* steigenden Accent. Die Erscheinung ist auffallend, da *úi* im allgemeinen erst später zu *üi* = *i* geworden ist.

B. Konsonantismus.

I. Liquiden und Nasale.

l.

Über *l* vor Konsonant ist folgendes zu bemerken:

1. *a* + *l* + *Ks*. reimt mit sich selbst 163, 213, 589; aber es kann kein Zweifel sein, dass die Vokalisierung des *l* zu *u* bereits eingetreten ist. In *Clerevaus*: *dansi*(*e*)*aus* reimt *au* : *iau*, was auch in anderen Texten zu belegen ist.
2. *ę̄* + *l* + *Ks*. wird gebunden:
   a) mit sich selbst: *auteus* 57 : *tex*;
   b) mit *ęllos* : *menestrex* 205, 676 : *entr'ex*.
3. *ę* + *l* + *Ks*. 217/8 *noviax* : *avieax* lehrt, dass für *avieax* das Suffix -*ęllus* anzusetzen ist.
4. *uę* + *l̃* + *s* = *eus*. *huisex* 359, *merveilleus* 631 : *ex*.
5. Bei *ǫ* + *l* (*l̃*) + *Ks*. ist Ausfall der Liquida eingetreten: *desos* 165: *genols*; *vos* 573 : *dous*; *croute* 667 : *escoute*.

Für -*ail* liegt -*aire* vor in *bersaire* 509 (: *faire*); s. Anm.

r.

Übergang von *r* in den nächstverwandten Laut *l* findet statt in dem bekannten *auteus* 57 (: *tex*) und in *misereles* 65 (: *quereles*).

Wie im Gmfrz. ist *r* eingeschoben in *celestre* 376 (: *estre*).

Einfaches *r* ergeben

a) *t* + *r*: *mere* 159, 377 (: *amere*/*clere*); *pere* 680 (: *compere*); *peres* 1 (: *materes*); *ariere* 92 (: *proiere*); *pieres* 414 (: *chieres*).

b) *dire* 492 (: *ire*) u. ä.

n.

n aus *m* findet sich im Auslaut nach *ie* : *rien* 308, 503 (: *bien*). Dass ausl. *n* nach *r* gefallen ist, wird zwar nicht durch die Reime be-

zeugt, ist aber völlig sicher. Lat. *imaginem* ergiebt *image* 249, 257 (*: homage*, *damage*).

Ausfall des *n* vor *s* sichern die Reime in: *desfois* (*defois*) 6, 41, 447 *: fois*; *repus* (*repōnsus*) 70 *: jus*; *remés* 143 *: acesmés*; *Chanpenois* 176 *: françois* (*iscum*); *poist* (*pēnset*) 247 *: loist.*

n aus *ng* in *Loheraine* 179 (*: paine*).

nr erhält den Gleitlaut *d* in *despondre* 524 (*: respondre*).

Übergang von *n* zu *r* in *ordre* 18 (*: ramordre*).

Der Reim *mençoigne* 405 *: besoigne* (*: tesmoigne* 671) sichert *mençoiñe,* d. h. die pikardische Form.

II. Die Labialen.

p/*b* vor *t* sind gefallen: *croute* 402, 667 (*: degonte, escoute*); *desos* 165 (*: genols*); *doit* 340 (*: droit*). Auch intervokalisch sind *p*/*b* geschwunden: *sai* 151 (*: asai*); *ai* 331 (*may*); *ont* 75 (*: dont*).

f beruht auf ausl. Labial, *grief : chief* 555/6, *chaitif : estrif* 85/6 u. s. f.

ivum s. unter *eu*/*ieu.*

mb = *m* in *tume*; s. W. F. in Zfrph. 22, pg. 264 und Nachtrag pg. 273.

III. Die Dentalen.

Über das Verhalten der auslautenden und inlaut. Dentalis nach Vokalen erfahren wir folgendes:

1. In der 3. pers. sg. praes. ind. der *a*-Verba ist ausl. *t* längst gefallen: *encline* 167 (*: roine*) u. s. w.
2. Lat. *habet* erscheint als *a* 56 (*: la*); *-avit* ist nur mit sich selbst gebunden, einmal mit *-adit : leva* 241 (*: va*); *-ivit* = *i, consenti* 283 *: ami.*
3. Ausfall des *t* in *-itam* sichern *esmarie : Marie* 118, 512; *arramie : mie* 349.

   -atum reimt nur mit *-atum.*

   -utum (-uti) kommt nur in 2 Reimparen vor, die nichts beweisen.

   Die Schreibung von F ist
   a) ohne *t* 639/40,
   b) mit *t* 467/8 (*parchut : dechut*).

   -uta erscheint ebenfalls nur an zwei Stellen:
   a) *nue : retenue* 139/40,
   b) *dechute : rechute* 643/4.
4. *d* ist gefallen in *merci* 83, 461, 529 (*: ci*); *anui* 494 (*: sui*).

   Über *t* vor *r* s. *r.*

Auslautendes *d* nach Konsonant ist regelmässig stimmlos geworden. Dies beweist der Reim *mont* (*mundum*) 197 *: contremont*; daneben findet sich jedoch gelehrtes *monde* 275 (*: soronde*).

dont 76 (*: ont*) ist das regelmässige *donc, donique* (Zeitadv.); mithin war der Laut in der Aussprache stumm, und die Schreibung schwankt, wie auch sonst.

Lat. *inde,* das sonst gewöhnlich als *en* erscheint, hat einmal (in betonter Stellung) sein Dentalis bewahrt: pikardisch *ent* 522 (*: isnelement*).

Lat. *essere* = *estre* 375 (*: celestre*).

IV. Die Gutturalen.

1. *g.* Inlautendes *g* ist gefallen in *mais* 216 (*malvais*), *asai* 152 (*: sai*).
2. *c.* Der Guttural *c* ist gefallen
   a) auslautend in *la* 55 (: *a* = *habet*); *ci* 84, 462, 530 (*: merci*); *di* 89 (*: rendi*); *ami* 284 (*: consenti*); *otroi* 478 (*: moi*).
   b) inlautend in *geu* 186, 264 (*: deu*); *gieu* 501 (*: damedeu*); *mie* 435 (*: conpaignie*).
   Vokalisierung zu *i* in *deduit* 191 (*: aquit*); *droit* 339 (*: doit*); *dire* 492 (*: ire*); *despire* 209 (*: sospire*).
3. *ǧ* reimt nur mit sich selbst; eine Mischung mit *č* findet sich nirgends im Reime; ebenfalls reimt nicht *ch : ç* (= *ts*).
   service ist in *servise* zu ändern; s. unter *i.*

V. *s*|*z*.

Ein wichtiger dialektischer Zug ist die Bindung von *s* mit *z*. Sie ist in unserem Denkmale sehr häufig. Ich zähle die verschiedenen Fälle auf.

1. *t + s : s.* *esbahis* 50 *: ris*; *fors* (*fortis*) 98 *: fors* (*foris*); *acesmes* 144 *: remes*; *mors* (*mortuus*) 277 *: amors* (*-orsus*).
2. *l̃s : s.* *ex* (*oculos*) 162, 360: *merveilleus, huisex*; *dulcis* erscheint als *dous* 574 (*: vos*) und nicht in der pikardischen Form *douch.*
3. ausl. *c*(*e*) *: s.* *fois* 5, 42, 448: *desfois* (*defois*).

Die Schreibung *z* in *formez* (22), *avez* (367); *levez* (368), *lassez* (399) ist daher in *s* zu ändern.

Formenlehre.

I. Subst. und Adj.

Die Reime lehren, dass die Deklination noch vollkommen regelmässig ist; ich beschränke mich darauf, die Hauptpunkte anzuführen.

1. Über die fem. d. I. ist nichts zu bemerken. Von den Fem. der lat. kons. Dekl. ist nur der obl. sing. *verité* 455 (*: monstré*) belegt; sonst reimt nur Gleiches mit Gleichem.
2. Bei den Masc. der lat. *o*-Dekl. ist die alte Regel bewahrt, also Nom. sg. mit *s* (= Silbenzählung). *fus* (*focus*) *: confus* 460 u. s. w. Nom. pl. ohne *s* (= Silbenzählung). *ami* 571 *: mi* (Pron.) u. s. w. Demselben Typus folgen die Masc. der lat. kons. Dekl., z. B. Nom. pl. *clerçon* 64 *: leçon* (obl.).

3. Die gleichsilbigen Masc. auf *-re* sind nur in den obl. Casus belegt. Cf. Silbenzählung: *sire* ohne *s*.
4. Von Adj. zweier Endungen finden sich im Reime: nom. sg. masc. *tex* (*talis*) 58 (*: auteus,* obl. pl.); *fors* 97 (*: fors = foris*); obl. sg. fem. *grant* 453 (*: engrant*). Das fem. hat also noch kein anal. *e* (= Silbenzählung).
5. Die neutrale Form des Adj. ist ohne *s* gesichert, *grief* 555 (*: chief*).

II. Pronomen.

Für lat. betontes *me* sichern die Reime zweimal *mi*, einmal franzisches *moi*. Der Reim *moi* 477 : *otroi* entscheidet nichts, da man ebensogut *otri* setzen kann.

III. Verbum.

1. Die 1. p. praes. der *a*-Verba lautet noch ohne *e*. Die Beispiele sind *vant* 190 (*: avant*); *aquit* 192 (*: deduit*); *quit* (*cōgito*) 348 (*: nuit*); *commant* 371 (*: commant,* sb.); *otroi* 478 (*: moi*); *conseil* 573 (*: conseil*, sb.). Eine Ausnahme macht nur *aore* 202 (*: plore = plorat*).
2. Die 3. praes. conj. der *a*-V. ist noch regelmässig ohne *e*: *saut* 214 (*: saut,* sb.); *poist* 247 (*: loist*); *restort* 464 (*: tort*); *laist* (*laxet*) 381 (*: plaist*).
3. Von den starken Verben erwähne ich noch die regelmässigen Formen *croi* 357 (*: foi*); *sai* 151 (*: asai*); *di* 89 (*: rendi*); *lise* (Conj. v. *legere*) 659 (*: glise*). *vadit = va* 241, nicht *vait*. Pikardismus haben wir in *repus* 70 (*: jus*).

Mundart.

Es möge zum Schluss eine Zusammenstellung der für die Dialektbestimmung in Betracht kommenden Eigentümlichkeiten unseres Gedichtes folgen:

1. *ã* und *ẽ* meist streng auseinander gehalten. Franzischer Einfluss liegt vor in *dame : geme*.
2. *ĕ* + *J* = *i*, nicht *ei*.
3. *engien,* nicht *engin*.
4. *iée* kommt nicht im R. vor.
5. *ŏ* + *J* = in *anoie*; daneben *anüi*.
6. *andoi* hat sich dem Umlaut entzogen.
7. *fŏcus* giebt *füs*.
8. *üi* ist schon zu *ül* geworden.
9. *Clerevaus : dansi*(*e*)*aus*.

10. *mençoiñe,* nicht *mençonǧe.*
11. *ent* = *inde.*
12. *s* ist häufig mit *z* gebunden.
13. *dous,* nicht rein pik. *douch.*
14. Zweimal betontes *mi,* einmal *moi* gesichert.
15. Elfmal unbetontes *no, vo*; nur fünfmal *vostre.*
16. *li ame.*
17. Im Versinnern lautet die 1. pl. einmal auf *-ommes : avommes.*
18. Ausfall des Hiatus *-e* im Partiz. der Komposita auf *-cipere.*
19. *repō(n)sus* = *repüs.*
20. *soverain* mit eingeschob. *e.*

Somit ist der Dialekt des Dichters zweifellos pikardisch. Dass sich auch franzische Reime in unserer Dichtung finden, darf nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, welch grossen Einfluss schon damals die franz. Schriftsprache ausübte. Es ist auch möglich, dass der Autor aus dem Grenzgebiet der Isle de France und der Pikardie stammt. Bei der geringen Anzahl der Reime lässt sich schwer eine sichere Entscheidung treffen.

Zeit.

Für die Bestimmung der Abfassungszeit sind keine äusseren Anhaltspunkte vorhanden. So müssen wir denn unsere Belehrung aus der Sprache des Dichters schöpfen. Der Lautstand ist in allen Reimen altertümlich, die Deklination vollkommen korrekt. Zwar erfolgt die Unterdrückung des Hiatus-*e* vor *ú* im allgemeinen erst im Anfang des 13. Jhs., in pikardischen Texten ist sie aber schon früher zu belegen. So steht wohl nichts im Wege, unser Denkmal noch dem 12. Jh. zuzuschreiben.

Verfasser.

Über die Verfasserfrage handelt sehr eingehend Gröber in Z. IV, l. c. Er kommt dort zu dem negativen Resultate, dass Gautier de Coincy den Tumbeor nicht gedichtet haben kann. Wem also unser hübsches Mirakel zuzusprechen ist, wissen wir nicht. Aus dem Inhalt geht hervor, dass der Dichter wohl ein Spielmann gewesen sein kann.

Stoff.

Was die Quelle unseres Marienwunders angeht, so sagt der Verfasser selbst gleich im ersten Verse, dass er seinen Stoff aus den „vies des anciens peres“ geschöpft habe. Dieselbe Versicherung wiederholt er am Schluss, wo es heisst: „Che nos racontent li saint pere“ u. s. w. Die unter dem Namen „vies des anciens peres“ wohlbekannte Sammlung afrz. gereimter Wunder ist noch nicht gedruckt, und ich weiss nicht, ob sich unsere Erzählung darin vorfindet.

Die lat. Vorlage (ditiés, wie der Dichter V. 584 sagt) hat bis jetzt nicht entdeckt werden können.

Novati stellt in der Romania XXV, p. 591 die Ansicht auf, dass die Worte Seneca's „Doctus archimimus, senex iam decrepitus, cotidie in Capitolio mimum agebat, quasi dii libenter spectarent, quem illi homines desierant", welche uns Augustinus in seinem „De civitate dei" VI, 10 überliefert, einem dichterisch beanlagten Cleriker zuerst die Idee zum Tumbeor eingegeben hätten. Ich muss gestehen, dass diese Hypothese mir sehr gesucht vorkommt. Das Motiv, dass ein armer Gaukler seine Kunst der Mutter Gottes weiht, und dass diese ihm dafür ihre Huld zuteil werden lässt, ist in der Poesie des Mittelalters gar nicht so selten. Man vergleiche nur die reizend-naive Erzählung, die uns der grosse Zeitgenosse und Rival unseres Dichters, Walter von Coincy, berichtet: Ein Spielmann, namens Peter von Sygelar, gab in dem Wallfahrtsorte Rocamadour vor dem Altar der Maria seine schönsten Lieder zum Besten. Wie er sonst von dem Publikum Gaben zu erheischen pflegte, so bat er hier die heil. Jungfrau, ihm eine von den Kerzen, die vor ihrem Bilde brannten, zu schenken. Und, o Wunder, eine schöne Kerze stieg auf seine Fiedel herab und blieb darauf haften.

Rührend ist auch die Geschichte von dem frommen Fiedler, der eines Tages vor dem Bilde der hl. Wilgeforde (der „Bärtigen") in Prag eine Serenade aufführte und zum Lohne für sein Spiel von der Heiligen einen ihrer schönen silbernen Schuhe erhielt[1]).

Wer mit aufrichtigem Herzen der Himmelskönigin dient, den lässt sie auch in der Not nicht im Stich. Dieser Gedanke kommt zum Ausdruck in der Erzählung von dem Harfner von Rochester, der, von der Brücke in den Fluss gestürzt, durch die heil. Jungfrau vom Tode des Ertrinkens gerettet wird. Um mit den Beispielen zu schliessen, erwähne ich noch ein hübsches Marienwunder, das uns im „Livre des Miracles de Notre-Dame de Chartres", par Jehan le Marchant (ed. Duplessis, Chartres 1855, pg. 112 ff.) überliefert wird: Zwei Spielleute, von denen der eine stumm, der andere einäugig war, machen zusammen eine Wallfahrt nach der Liebfrauenkirche in Chartres. Dem Stummen, der gläubig und gut war, gab sie seine Sprache wieder, der Einäugige aber, der das Wirtshaus der Kirche vorzog, musste ungeheilt von dannen ziehn.

So sehen wir, dass es im Mittelalter eine reichhaltige Litteratur

---

1) Vgl. Guessards Anm. zu Aliscans S. 297—301, wo Ogier II, 367 und Rou II, 328 hinzugefügt werden kann. Das unter dem Namen des Vou de Luque (Lucca) bekannte Wunder ist in der Turiner Hs. LII 14 geschildert. W. F.

an solchen devoten Erzählungen gab: sie sind, wie es sich von selbst versteht, alle zur Verherrlichung des Spielmannstandes geschrieben.

Nachahmungen.

Ich möchte nicht mit Stillschweigen übergehen, dass sich der Vicomte de Borelli im Jahre 1891 mit einer Nachahmung unseres Mirakels den Dichterpreis an der französischen Akademie errungen hat.

Auf die Übersetzung des Tumbeor von W. Hertz hatte ich bereits in der Einleitung hinzuweisen Gelegenheit.

Orthographie des kritischen Textes.

Bei der Einführung einer gleichmässigen Schreibung kamen natürlich in erster Linie die durch Reim und Silbenzählung gewonnenen Ergebnisse in Anwendung. Diese Untersuchungen ergaben, dass unsere älteste Hs. F. eine sehr sorgfältig ausgeführte Orthographie hat, welche der des Dichters ziemlich nahe kommt. So konnten wir denn in den zahlreichen Fällen, wo uns die Reime im Stich lassen, uns an die zugrundegelegte Handschrift halten. Verschiedene individuelle Schreibungen von F, ja selbst einige Doppelformen habe ich, sobald sie nicht in direktem Widerspruch zu unsern grammatischen Ergebnissen standen, ohne Bedenken in den Text mit aufgenommen. Wenn man erwägt, dass die Schreiber der alten Hss. in ihrer Lautbezeichnung niemals konsequent sind, und dass sogar die Reime oft Doppelformen aufweisen (z. B. *moi* neben *mi*), so wird man mein Verfahren völlig gerechtfertigt finden.

Die übrigen vier Hss., welche sämtlich einer späteren Zeit angehören und eine oft ungewöhnlich grosse Verwilderung in der Orthographie und eine starke Zerrüttung des Formenbaus zeigen, habe ich nicht zu Rate gezogen. Alle Fälle, wo ich von F abgewichen bin, sind in der „Varia Lectio" verzeichnet, so dass man mein lautkritisches Verfahren leicht durchschauen kann.

Einige Hauptgesichtspunkte jedoch möchte ich im folgenden darlegen:

1. *ã* und *ẽ* auseinandergehalten. Ausnahme bilden *sans*, *anemi*, *essamplel*, *samble*, *ensamble* etc., die in sehr vielen pikard. Texten zu finden sind; *tans* und *jame* (geschr. *geme*) durch den Reim gesichert.
2. *qui* und *si* (= *sic*) sind einige Male mit *e* geschrieben; ich habe stets die älteren Formen wiederhergestellt.
3. *prĕcare* vortonig hat *i* vor folg. *o*; *oi* vor folg. *e*: *prierons* 376 also in *proierons* umgewandelt.
4. image auch mit *y* geschrieben; Text: *i*.
5. *service* musste in *servise* geändert werden.

6. Parasitisches *i* habe ich gestrichen in *encloistres* (: *patrenostres*) und *junaise, parlaissent* (Vers 47 reimt *ast* mit sich selbst); in *deboinaire* konnte es bleiben.
   Fehlendes *i* wurde in *traval* eingesetzt.
7. Immer *or, ore* und *eus, euse.*
8. F hat stets *ai* = Text.
9. Neben *eu* steht einige Male *ieu.* Wegen des Reimes *deu : Pontieu* (619) schreibe ich stets pik. *diu, liu, giu*; selbstverständlich wäre auch *ieu* berechtigt gewesen.
10. *ou* in den vortonigen Formen *doutance, soudiakes, touaille* u. s. f. habe ich in *o* verwandelt; dgl. in betontem *croute, degoute* etc.
11. Für *ue* schreibt F im Anlaut und nach *n/v* stets *oe : oevre, senoec, avoec.* Beibehalten.
12. *iau.* Die Schreibungen *ieau/eau* sind beseitigt worden.
13. *al* vor Kons. = *au.*
14. Für *eus* bisweilen *els.* Geändert.
15. Den Gleitlaut bei *l-r* und *n-r* habe ich in einigen Fällen tilgen müssen. Ausnahme: *despondre* 524 (: *respondre*). Immer *samble* etc., was auch in andern pik. Denkmälern nicht selten ist.
16. Auslautendes und intervokalisches *t* nach *u* habe ich beibehalten in *parchut* 467, *dechut* 468, *dechute* 643, *rechute* 644.
17. *k* einige Male in *ki* (meist *qui*) und in *diakes* 59, *soudiakes* 60 = T.
18. *c* (*k*) vor ursprünglichem *a* oder aus *a* entstandenem *e/ie* habe ich stets durch *c* wiedergegeben.
   g = *g* in *longement,* = *j* in *joie.*
19. Ursprüngliches *j* durch *g* bezeichnet in *g'iere* etc. = Text.
20. *c* oder *t* vor *i/e* = frz. *ts,* pik. *tš* habe durch *ch* ausgedrückt. Also *chent* (für *cent*), *pitanche, offiche* etc.
21. *h* gestrichen in *huiseus* 359.
22. *z* (5 mal) in *s* gebessert.
23. Verdopplung der Konsonanten. *ss* habe ich zu *s* vereinfacht in *dessert, tressaus, assés* etc.
   ll = *l* in *ewangilles, vigilles.*
24. Was die Formenlehre anlangt, so habe ich die wenigen Verstösse, die sich in F vorfinden, natürlich gebessert.
   ecce iste = *chis.*
   In den weiblichen Formen *ma, ta, sa, la* habe ich stets *e* angewandt (nom. sg. fem. = *li*); für *mon, ton, son* wurden *men, ten, sen* eingesetzt.

(Der Rest der Arbeit wird in den Rom. Forschungen Bd. XI erscheinen.)

Thesen.

1. Das Rolandslied kann nur der Isle de France angehören.
2. *trenchier* ist mit Sicherheit auf *truncare* zurückzuführen und nicht auf **trinicare*.
3. Es ist falsch, *-el* als die volkstümliche und *-al* als die gelehrte Entwicklung von lat. *-alem* zu betrachten.
4. Die Etymologie von *devant* ist nicht *de-ab-ante,* sondern *de-ante* mit Anlehnung an *avant.*
5. Der Aussprache des Lateinischen muss auf deutschen Schulen eine grössere Sorgfalt gewidmet werden. Es ist doch nicht der geringste Grund vorhanden, für *amicitia* fehlerhaft *amitsitsia* zu sprechen u. s. f.
6. Das Prinzip Lemkes, in seinen textkritischen Untersuchungen der Lieder Heinrichs von Môrungen fast ausschliesslich der Hs. A den Vorzug zu geben, muss als verfehlt betrachtet werden.
7. Die Werke Kynewulfs sind in nordhumbrischer Mundart abgefasst.

Lebenslauf.

Am 17. November 1876 wurde ich, Hermann Wächter, evangelischer Konfession, als Sohn des Schiffskapitäns Johann Wächter und seiner Gattin Marianne, geb. Wenke, in Vegesack (Freie- und Hansestadt Bremen) geboren. Den ersten Unterricht genoss ich in der Elementarschule meiner Heimatstadt. Michaelis 1884 trat ich in die Septima des dortigen Realgymnasiums ein, welches ich Michaelis 1894 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Ich besuchte die Universitäten Leipzig (2 Sem.), München (1 Sem.), Lausanne (1 Sem.) um mich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. In Bonn war ich von Michaelis 1896 bis Ostern 1899 bei der philosophischen Fakultät eingeschrieben.

Meine akademischen Lehrer waren in Leipzig: Birch-Hirschfeld, Burchard, Fricke, Heinze, Lamprecht, Pückert, Schmarsow, Settegast, Weigand, Wolff, Wülker;

in München: Breymann, Koeppel, Lipps, Muncker;

in Lausanne: André, Bonnard, Maurer, Parander, Renard, Rossier;

in Bonn: M. Förster, W. Foerster, Gaufinez, Litzmann, Martius, Neuhäuser, Trautmann, Wilmanns.

Dem Romanischen Seminar unter Leitung des Herrn Geheimrat Prof. Dr. W. Foerster gehörte ich als ordentliches Mitglied 4 Semester, dem Englischen unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Trautmann 3 Semester, dem Germanistischen unter Leitung des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Wilmanns 2 Semester und der Abteilung für neuere deutsche Litteraturgeschichte unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Litzmann 3 Semester an.

Allen meinen verehrten Lehrern sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank ausgesprochen, besonders Herrn Geheimrat Prof. Dr. W. Foerster, der mir die Anregung zu meiner Arbeit gegeben hat und mir bei der Abfassung derselben stets in liebenswürdigster Weise seine Hilfe hat zu teil werden lassen.

Digitized by Google